Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 21

Artikel: Kantonsrätliches

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



d bin der Düfteler Schreier Und freue mich ungemein, Daß die Schillerstiftungsgelder So reichlich laufen ein.

Sonst heißt es: der trockene Schweizer Hat nicht idealen Sinn; Er denket nur ans Berdienen, Und was ihm vielleicht bringt Gewinn.

Gewiß! Das gehört zum Leben, Doch erstarret babei nicht sein Sinn, Der Geist fürs Eble und Schöne Stedt ties im Herzen ihm d'rin,

Und wird dann darauf appellieret, Bewähret das Sprüchwort sich — Nicht nur für Zürich — für Alle: "Deine Wohltaten erhalten dich!"

En schwöbische wohl verdiente Abaputz. Mer hent am ganze Bobafei für unf're Schiller icho bei Zeite s macht mi bees, des sag' i glei! Sankt Peter horch, was soll's bedeute? Biel Funka g'ringelum planiert, dei Regawetter hot's verschmiert. Du hoft das Schillerfunkä-Fest ich glaube halt aus Neid verkoget, Und Waffer g'fcutt' vo Sud und West, mir hent au drum koin Anzund g'woget. Der Schiller ift dir gar it recht und it wie du en Lügaknecht. Wenn du das Wetter fo regierft, fobald mir möchten extra Sonna Und alle Wolke fo verführft, fo magft uns mahrle nit viel gonna. Wie tann men au fo grautig fei, fo giftig fei gum Dondernei! Am Montag isch es prächtig g'fei, am Mittwoch no viel scheener, Und grad der Zeiftig mitte drei en Waffermauchel wie nau Reener, Und macht die Bufchla wie jum G'fpaß da gange Tag verpätschet naß. Und alle Leut hent au icho g'ichmätt ber Schweizer Santis wöll mitmacha, Beb Bolzer aufenander g'fest und grad für d'Rat, 's'ischt it zum Lacha. Wer fo ne Müch vergebis hot, mueg doch verdriegle fei - bigott! Sant Beter borftift g'icheiber fei, und nit bem Schiller S'Geft verderba, Sonft ifcht Refpett für di verbei, und fonnt foi Dichter frohlt fterba; Und wär's mit deiner Hoiligkoit, grad rund heraus: — au gar it woit.

Malheur.

s war ein Admiral vom Zaren schon mal kommandiert In einem verzwickten Fall, wie sonst er nicht oft paffiert, Als Oberbesehleshaber einer Flotte im östlichen Meere Bu fungieren, - leider aber ward bies Rommando Chimare! Der Strydlow — bedauert den Armen — der follte nach Port Arthur, Aber - es mar gum Erbarmen! - von fonnen mar feine Spur. Es war ihm zu Baffer und Lande verlegt jeder gangbare Beg Vom Feind, — d'rum Strydlow wandte nach Bladiwoftot fich weg. Und die Flotte, die ihm zugedachte, hat bald nicht mehr existiert, Bort Arthur bann felber verfrachte; - bas eine Malheur mar paffiert!-Beil aber nun leiber nur Beife befanntlich Erfahrung tann lehren, Dagegen ber Sansnarren Beife ift, nimmer barauf gu horen, hat Rifi, ber Bar aller Reugen, wie 's erfte= jum zweitenmal, 's Gott'sgnadengenie zu beweisen, befohlen einem Admiral, In Bladimoftot zu erwarten die ber-ühmte Buttkyulkflotte! (Die, daß ichier knadten die Schwarten, fich Lorbeer'n erwarb — an Spotte !) Sie follte gmar tapfer eilen bem neuen Befehlshaber gu, Aber: "Rur eilen mit weilen!" fest der Roftjeulty hingu; Sauft Buttin und frift nur Rohlen und denft: "Noch immer gu früh Wird mich ber - Togo holen, - d'rum bleibe ich lieber noch hie!" . . . So freugt er in öftlichen Meeren und wartet, bis Siebe er friegt, Bie fie bem "Belben" geboren, ber feig por ber Anute ftets friecht. . . . Und Strydlow und Biriloff trinten in Bladimoftod bermeilen Ihren Wuttfypunich, und winken wird Strydiom: "Uns beide ereilen Wird gleiches Schickfal: Wir haben 's Kommando und keine Flotte! Denn ficher wird auch begraben die beine vom Meeresgotte, Ch' bu fie nur friegft gu Gefichte." . . . Das gweite Malheur mag tommen, Befund allen Anutenfrommen als rachendes Beltgerichte. Das ift ber Sumor ber Beichichte! -

Kantonsrätliches.

Aller Anfang ift Defizit.

Lobe nicht den Kantonsrat vor Erledigung des Budgets.

Mit ber Steuerhöhung in ber Sand kommt ber Finanzbirektor burchs gande Land. Gin Pflüger kann mehr interpellieren, als zehn Regierungsrate beantworten können.

Spiele nicht mit Frei-Rägeli, benn er fonnte losgeben.

Borgetan und nachbebacht, hat manchen schon in den "Nebelspalter" gebracht.

Absonderlich getreue Buhörende!



Also sprechen wir heute von einem absonder= lichen Gewerbe. Es ift freilich mehr ein Ropf= als handwerk und gerade deswegen doppelt ge= fährlich, weil man dabei in Berlegenheit und zugleich in Verlogenheit geraten kannn. Ich meine ben ichweren bofen Beruf eines Propheten. Ich felber habe feinerzeit für die verehrten Boraus: fager des alten Teftamentes geschwärmt und Tag und Nacht geträumt von Wallfischbäuchen und Rurbisftauden, aber die Brodlofigfeit und die Waghalfigkeit ber Propheterei hat mich benn doch auf andere Gelehrsamkeitsfußwege und Land= ftragen geführt, wie Sie zu Ihrem Bergnügen längst wissen. Wenn ein Hochforscher den Unter= gang der Welt auf eines Nachmittags vier Uhr in trauriger Sicherheit verfündet hat, wie fcmerglich muß er enttäufcht fein, wenn's nicht eintrifft. Rrieg, Teuerung, Beftileng und bergleichen tommen etwa icon mit ber Zeit, aber ber Berr Seber muß fich fehr hüten vor beftimmten Zeitangaben.

Es ist solches immer eine gang heitle Sache und macht Berdruß, wenn ausbleibt, was hätte werden sollen.

3ch bemitleibe bei diefer Gelegenheit gang besonders die Berren Betterpropheten. Es braucht babei feften Mut und Charafter, aber leider entbehrt man dabei den Witterungscharakter. Das Wetter ift total charakterlos. Es gibt viele Leute, sogar Gelehrte, die sich ftets nach dem Winde dreben, bedenken aber nicht, daß die Winde sich halt auch drehen und Röpfe ver= brehen. Ein berühmter Prediger sprach das ewig mahre Wort: "Niemand weiß, woher der Wind fommt, und wohin er geht." Die Lufte laffen fich nichts befehlen, mas fogar die gepriesene Wetterkanone trot ihrer Donner= ftimme hat erfahren muffen. Ich habe fo einen Betterkanonikus bei feiner Arbeit belauscht, und als ihm unerwartet Steine auf die Ohren fielen, hat er nichts zu erwidern gewußt als: "Pog Sagel!" Auch ber berühmte fritische Tagmacher Falb hat fich schon bedeutend geirrt. Das Lefen in ben Sternen verberbt nach und nach ben flaren Blid und gibt bittere Bupillen ju toften. Auch ein rechtschaffener, bekannter Maufer und Sommerschnee= lieferant hat erfahren, daß die Wolfen feine Scharmaufe find und nicht am Ruthen der Wiffenschaft hängen bleiben. Uebrigens mare ich burchaus nicht dafür, daß fämtliche Wetter= und andere Propheten ftreifen follten. Hablitum, und somit ift doch ein Bergnügen dabet. Lassen wir geduldig die Propheten prophezuchten und bas Wetter wettern; die Ratur wird ihre Beheimnisse niemals verraten und nicht fo offenherzig fein wie ich, der ich meine Berlen vorwerfe Allen, die fie ichagen und auflesen, wozu ich bestens nebft Schluk gratuliere.

Frau Stadtrichter: "Grüeßene, Herr Feusi, Sie machid neume nüd grad 's früntlichist Gsicht?"

Serr Feusi: "Wer wett aber au möge ufsgleit si bi dem Winterwätter und bi dene wunderbare Verhältnisse, wo mer händ; Sie wärid's aber wohl gläse ha, was sür schredlicht Folge die dreitägig Redeschlacht im Stadtrat ghahät."

Frau Stadtrichter: "I ha nu gläse, sie hebid bichiosie, "Der Stadtrat wird eins geladen, der Bolizeiverordnung Nachachtung zu verschaffen." Was sett au das heiße? Ich ha gmeint, das sei selbstversständie?"

Şenfii: "Ich hä 's au gweint, aber will hät's ebe gheihe, sie wellid em im "Tohe Stadtrat" nüd tha hät, so hät's ebe gheihe, sie wellid em im "Trohe Stadtrat" ieh ämol zeige, wo dä Bartli dä Most holt. Um ulfdigähren a, an Wirtstisse und an allen Orte, het mer scho chome meine, sie wettid mit d'r Tampswalze uf dä Chli Stadtrat dar".

Frau Stadtrichter: "Jä und dänn heißt 's erst na, die Jladig, d'Polizeiverornig Phandhabe, werdi vom Atragsteller als å Stärfig vom Chline Stadtrat aglueget, also kei Spur vo d'Thappe wäsche, und Eine hat sognar na gmeint, ä so en Jladig törsi mer em Chline Stadtrat überhaupt nüd büte, das seig än Afrunte?"

Serr Feusi: "Mer mänd nu hosse, das Zartgfühl göng au uss Publikum über, daß z. B. i Zuekunst heißti: "Der Heusi an der Tritkligasse in hier wird hiermit höflichst eingeladen, im Lause des Jahres seine Gemeindesteuer gelegentlich bezahlen zu wollen"; das könti anderst, weder wenn sein, bivor mer da Stützzädel au rächt hät, scho trohid, sie lösid ein dur da Gmeindamme verchare, wämer nüd bis i acht Tage süre machi, und säd lösid seind.

Frau Stadtrichter: "Aber aprepo, — warum händ au d'Sozialiste dem Stadtrat ghulse?"

herr Feusi: "Ba, das ift nüt als rächt und billi gfi von ehne, wenn ihne da Stadtrat au alliwil hilft".

Frau Stadtrichter: "Mhmm -"